

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lehrbuch der Erdbeschreibung

zur Erläuterung des neuen methodischen Schulatlasses

Gaspari, Adam Christian

Weimar, 1801

§. 9. Eintheilung des Landes

[urn:nbn:de:bsz:31-264169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264169)

und Justiz, als der Charakter der Einwohner Schuld ist. Wegen ihrer Sparsamkeit und Thätigkeit wirft man ihnen Geiz vor. Ihrer Betriebsamkeit wegen trifft man sie zahlreich in fremden Ländern an, wo sie oft als kleine Hausirer, deren ganzes Waarenlager in einem Kasten besteht, anfangen, und als reiche Kaufleute endigen. In der Handlung und in vielen Künsten haben sie wichtige Erfindungen gemacht, die von ihrem Scharfsinne zeugen, und das übrige Europa unterrichtet. Die Lotterien und das Loto gehören jedoch nicht zu ihren heilsamen Erfindungen. Die Vornehmen lieben den Glanz und in die Augen fallende Pracht; daher ihre herrlichen Palläste, Equipagen, und die Menge von Bedienten mit reichen Livreen. Aber in ihrem innern Hauswesen sind sie desto ökonomischer. Große Schmausereien fallen bey ihnen selten vor. Ihre Lebensart weicht von der deutschen sehr ab. Wegen der starken Hitze am Tage bringen sie den Mittag mit Schlafen, und die Mitternacht mit Erholungen, Spaziergängen, Schauspielen zc. zu. Manche ihrer Vergnügungen sind einzig in ihrer Art und werden anderwärts nur schwach nachgeahmt, z. E. das Carneval in ihren Hauptstädten, welches hauptsächlich in einer Wochen lang, Tag und Nacht fortgesetzten Nummeren besteht, wobey Herrn und Bediente, Kutscher und Pferde maskirt erscheinen. Von der Musik sind die Italiener große Liebhaber, und fast jede mittelmäßige Stadt muß ihr Opernhaus haben.

S. 9. Eintheilung des Landes.

Italien besteht aus einer Halbinsel, und aus Inseln. Die Halbinsel wird eingetheilt in Ober-Italien, Mittel-Italien, und Unter-Italien.
Der

Der Inseln sind zwei große, Sicilien und Sardinien, und einige kleine.

Ann. Die vormals auch zu Italien gehörige, und noch von Italienern bewohnte Insel Corsica, die ehemals unter dem Titel eines Königreichs der Republik Genua unterworfen war, macht jetzt wieder einen Theil der Republik Frankreich aus.

A. Ober-Italien, dessen größter Theil, zwischen den Alpen und den Apenninen, die Lombardey heißt, weil hier vor 1000 Jahren das Königreich der Longobarden war, enthält:

Staaten des Königs von Sardinien.

Diese liegen an den französischen Grenzen, und bestehen aus dem Fürstenthume Piemont, und einigen andern Ländern. Der König beherrscht alle seine Staaten uneingeschränkt. Der Kronprinz (Erbe des Königreichs) führt den Titel: Prinz von Piemont.

Piemont ist nur gegen Frankreich zu bergig. Der übrige Theil des Landes ist eine ungemein fruchtbare, warme und schöne Ebene, welche der Po mit einer Menge von Bächen, die sich in ihn ergießen, bewässert. Der Seidenbau wird hier sehr stark getrieben, und die Seide ist von vorzüglicher Güte.

Turin, am Po, die Hauptstadt aller königlich sardinischen Staaten, und die Residenz des Königs; eine große, wohlgebaute, und zum Theil sehr schöne Stadt. Einige von ihren Straßen gehören zu den schönsten in Europa. Das königliche Schloß ist alt und unansehnlich, enthält aber viele Kostbarkeiten und Seltenheiten, und das Opernhaus ist ein Meisterstück in seiner Art.

Anm. Das ehemalige Herzogthum Savoyen, das Stammland der Könige von Sardinien, ist im Frieden von 1796 an Frankreich abgetreten worden, und mit Frankreich vereinigt.

Das Herzogthum Mailand.

Es liegt rechts neben Piemont, (gehörte nebst einigen andern dabey liegenden Ländern dem Oestreichischen Hause,) und ist eins der besten Länder in Europa. Ackerbau und Viehzucht sind vortreflich. Auffer andern Getreide-Arten wird Mahis oder türkisch Korn und Reis, der aber die Luft ungesund macht, in Menge gebauet, und die Parmesan-Käse werden hier fertiget. Auch wird sehr viel Seide gewonnen; sie ist aber schlechter, als die piemontesische.

Mailand ist die Hauptstadt, eine große, mehrertheils schlecht gebauete Stadt, wo viele Seide zu Strümpfen, Handschuhen und Schnupftüchern verarbeitet, und ein starker Handel getrieben wird. Die Domskirche ist eine der größten Kirchen in der Christenheit.

Anm. Das Herzogthum Mailand ist nebst dem Herzogthum Modena und einem Theile des Kirchenstaats 1797 und abermals 1800, von den Franzosen in eine Republik verandelt worden, welche sie die Cisalpinische (diesseit der Alpen gelegene) nennen, aber ihre Bestätigung erst vom künftigen Frieden mit Oestreich erhalten muß.

Das Herzogthum Parma.

Es liegt östlich von Piemont und südlich von Mailand, wovon es durch den Po getrennt wird. Es gehöret einem Prinzen aus dem königlich spanischen Hause. Das Land ist sehr fruchtbar.

Parma, die Hauptstadt des Landes, und die Residenz des Herzogs, ist eine ansehnliche und wohl gebauete Stadt. Das hiesige Schauspielhaus wird nicht

nicht nur wegen seiner außerordentlichen Größe, sondern hauptsächlich, weil man in diesem großen Gebäude die Stimmen der Schauspieler und die Musik überall sehr gut hören kann, allgemein bewundert.

Das Herzogthum Modena.

Dicht neben Parma, gegen Osten; hatte bisher seinen eigenen Herzog. Es gehören noch einige kleine Fürstenthümer dazu. Das Land ist sehr fruchtbar.

Modena, die Hauptstadt und Residenz, ist von ansehnlicher Größe, hat schlechte Gassen, aber gute Häuser. Diese ruhen nach den Gassen zu auf Schwiëbogen, unter welchen man durch die ganze Stadt gehen kann. Das Schloß ist ein schönes Gebäude.

Ann. Dies Herzogthum ist von den Franzosen genommen, und 1797 zur Cisalpinischen Republik geschlagen worden.

Venedig.

Das Land, das ehemals die Republik Venedig ausmachte, liegt östlich und nördlich von Mailand, längs der Grenze von Deutschland hin, bis an das adriatische Meer.

Die Regierung war bisher in den Händen einer großen Anzahl adelicher Familien. Alle mündige Edelleute aus denselben waren Mitglieder des großen Raths, der die ganze Republik vorstellt. Es wurden aber aus denselben gewisse Ausschüsse zu den verschiedenen Staatsgeschäften gemacht. Das Haupt der ganzen Republik war ein Doge (Herzog), der von den Edelleuten aus ihrem Mittel gewählt wurde, und diese Würde zeitlebens behielt, aber fast gar keine Macht hatte, und vielen Einschränkungen unterworfen

fen

fen war. Eins seiner merkwürdigsten Geschäfte war die jährliche Vermählung mit dem adriatischen Meere. Er fuhr in einem, bloß zu dieser Handlung bestimmten, sehr prächtigen Schiffe, *Vucentauro* genannt, in Begleitung einiger tausend schön gezierter Schiffe und Gondeln (bedeckter Boote) eine kleine Strecke ins Meer, und warf einen schlechten goldnen Ring in das selbe mit den Worten: wir vermählen uns mit dir, Meer, zum Zeichen unsrer wahren und beständigen Oberherrschaft. Die Pracht dieser sonderbaren Ceremonie, die am Himmelfahrtstage oder bald darauf geschah, zog immer sehr viele Fremde nach Venedig. (Die Republik ist aber 1798 aufgehoben, und das Land theils zur Cisalpinischen Republik geschlagen, größtentheils aber, nebst der Hauptstadt, von Oestreich in Besitz genommen worden.)

Das Gebiet von Venedig ist größtentheils sehr fruchtbar. Für den auswärtigen Handel liefert es besonders viel Seide.

Venedig, die Hauptstadt, hat in Ansehung der Lage ihres gleichen nicht. Sie liegt über eine Meile vom Lande, im adriatischen Meere, welches von ihr auch der Meerbusen von Venedig heißt, theils auf vielen kleinen Inseln, theils auf bloßen Pfählen, die in den durch Schlamm erhöhten Boden des Meers eingeramelt sind. Die ganze große Stadt scheint daher auf dem Wasser zu schwimmen. Die Canäle, von welchen die Stadt überall durchschnitten ist, vertreten die Stelle der Straßen. Denn da die Gassen sehr enge, und wegen der vielen Brücken und Treppen an den Seiten unbequem zu gehen sind: so fährt man lieber zu Wasser in Gondeln, die man an allen Ecken antrifft. Der Marcus-Platz, an welchem die große Marcus-Kirche und der Pallast der Republik mit der

eher

ehemaligen Wohnung des Doge steht, ist groß, sehr schön, und der einzige öffentliche Spaziergang in der Stadt. Die venetianischen Spiegel- und Scharlachtücher sind bekannt; auch werden viele Seidenwaaren hier und im Gebiete verfertigt.

Die Republik Genua.

Ein langes und schmales Küstenland längs dem itelländischen Meere, südlich von Piemont, wovon es durch die Apenninen getrennt wird.

Der Adel von Genua, der den großen Rath ausmachte, war bisher im Besitze der Republik, so wie in Venedig. Er hatte ebenfalls einen Doge an der Spitze, der aber alle zwey Jahre durch eine neue Wahl verändert wurde. Aber auch diese Verfassung haben die Franzosen 1797 verändern, und die Republik nach der französischen modeln lassen.

Das Gebiet der Republik ist sehr bergig, aber gut angebauet. Es bringt unter andern das beste europäische Baumöl hervor.

Genua, die Hauptstadt und der Sitz der Republik, liegt am Meere. Sie ist groß und an einem Berge hinangebauet, daher sie zwar von der Seeseite einen vorreflichen Prospect macht, aber nur sehr wenige gerade und breite Straßen hat. Dagegen hat sie viele schöne Palläste, Kirchen und Häuser. Hier wird der schönste schwarze Sammet in Europa gemacht. Der große Hafen wird von fremden Nationen stark besucht, und die Stadt treibt einen ansehnlichen Handel mit genuessischen und lombardischen Gütern.

B. Mittel-Italien enthält

Das Groß- Herzogthum Toscana.

Es liegt südlich von Genua, wovon es durch einige kleine Länder getrennt wird, am Meere.

Es gehöret dem Hause Desireich, hat aber doch seinen eigenen Regenten, weil es einem nachgebohrnen Prinzen oder Erzherzog erb, und eigenthümlich gegeben worden ist.

Es ist ein sehr angenehmes und fruchtbares Land. Vorzüglich wird vortreflicher Wein und sehr gutes Baumöl in Menge gewonnen und ausgeführt. Die Seide wird in den schönen Seiden- Manufacturen verarbeitet.

Florenz, die Hauptstadt und Residenz des Großherzogs, ist groß, und wegen ihrer vortreflichen Gebäude und des schönen Straßenpflasters von lauter breiten Steinen, eine der prächtigsten Städte, ob sie gleich fast durchaus enge und krumme Gassen hat. Sie enthält sehr viel Sehenswürdiges, besonders an Kunstwerken aus dem Alterthum, wovon die großherzogliche Gallerie den größten Schatz in der Welt hat. Hier steht die berühmte Medicische Venus. Dabey ist die Werkstatt für die Künstler, welche die herrlichen mosaïschen oder musivischen Arbeiten machen. Sie setzen nämlich aus einzelnen sehr kleinen Stückchen Edelsteinen von den mannichfaltigsten Farben, ganze Gemählde zusammen, so täuschend, als wenn sie mit dem Pinsel gemahlt wären. Diese Werke sind aber nicht nur wegen der kostbaren Materialien, sondern auch wegen der langwierigen mühsamen Arbeit, überaus theuer. Nützlich sind die hiesigen Schwarz- Färbereyen in Seide und Wolle, die von keinem andern übertrossen werden.

Livorno, eine ansehnliche, wohlgebaute und schöne Stadt, am Meere, welche unter allen italienischen Städten die stärkste Handlung treibt, mit einem Hafen, den alle seefahrende Nationen fleißig besuchen, weil er ein Freyhafen ist. Es giebt zwar mehrere Freyhäfen in Italien; aber in keinem ist die Freyheit so groß als hier. Denn hier findet keine Visitation und keine andere Abgabe statt, als daß vom Ballen, ohne Rücksicht auf seine Größe oder auf die darin befindlichen Waaren, eine mäßige Abgabe erlegt wird. Dadurch ist der Handel noch immer im Steigen, obgleich der Hafen nicht der beste ist.

Der Kirchenstaat.

Er nimmt den größten Theil vom mittlern Italien ein, umgiebt das Großherzogthum Toscana mehrertheils, reicht vom mittelländischen Meere bis zum adriatischen, und an dem letztern nördlich hinauf bis zur Republik Venedig. (Aber dieser nördliche Theil des Kirchenstaats ist im Frieden 1797 den Franzosen abgetreten, und von diesen mit der Cisalpinischen Republik vereinigt worden.)

Der Kirchenstaat ist das weltliche Gebiet des Pabstes, oder desjenigen geistlichen Fürsten, der das Oberhaupt der ganzen katholischen Kirche und Geistlichkeit ist, und als solcher den Rang über alle Könige und Kaiser prätextirt. Da kein katholischer Geistlicher heyrathen darf: so kann auch kein geistliches Fürstenthum erblich seyn. So ist es in Deutschland mit den Hochstiftern, und in Italien mit dem Kirchenstaat. Nach dem Tode eines Pabstes wird ein neuer Pabst gewählt, und zwar von und aus den Cardinälen, welche nach dem Pabste die vornehmsten Geistlichen in der katholischen Kirche sind. Ihrer sind ges

meis

meiniglich sechzig bis siebenzig, und diejenigen, die in Rom gegenwärtig sind, verwalten die wichtigsten Stellen, und müssen vom Pabste in allen wichtigen Angelegenheiten zu Rathe gezogen werden. Wenn sie einen Pabst wählen sollen, kommen sie in einem Theile des päpstlichen Pallastes, der aus lauter kleinen Zimmern besteht, und durch eine einzige Thür verschlossen werden kann, (das Conclave) zusammen; die Zimmer werden durchs Loos vertheilt, die gemeinschaftliche Thüre wird verschlossen und keiner von ihnen heraus gelassen (es sey denn, Krankheits halber) bis einer zwey Drittel der Stimmen erhalten hat. Die Speisen werden den Cardinälen ins Conclave hineingeschickt, und jeder hat Ein Zimmer für sich, und eins für die ihm gestatteten beyden Bedienten. Ungeachtet dieser äußerlichen Strenge giebt es doch so viele Cabalen im Conclave, daß es oft mehrere Monate währet, ehe sich zwey Drittel der Stimmen vereinigen.

Der Kirchenstaat hat größtentheils einen sehr fruchtbaren Boden, der aber schlecht bebauet wird, daher das Land auch nur wenig Producte für den auswärtigen Handel liefert.

Rom, die Hauptstadt des Kirchenstaats und Residenz des Pabstes, an der Tiber, ist in Ansehung der Geschichte, ihrer vortreflichen Gebäude und herrlichen Kunstwerke, die merkwürdigste und berühmteste Stadt in der Welt. Sie war in den alten Zeiten der Sitz der Römischen Republik und nachher der Römischen Kaiser, wovon das noch jetzt fortdauernde Römische Kaiserthum seinen Ursprung und Namen hat. Sie ist groß, hat gerade und breite Straßen, viele schöne Plätze mit den schönsten Springbrunnen, und eine große Menge prächtiger Kirchen und Palläste. Aus dem Alterthum hat sie noch viele Ueberreste von

Ge.

Gebäuden, deren erhabene und edle Baukunst zum Muster dient, und deren Stärke und ungeheure Größe nicht mehr erreicht wird. Unter den neuern Gebäuden ist das berühmteste, und in seiner Art das erste in der Welt, die Peterkirche. Der Platz vor derselben ist mit einer vierfachen Reihe von frey stehenden Säulen umgeben. Die Kirche selbst hat die Gestalt eines Kreuzes, und erregt durch ihre ungemeyne Größe und Höhe, so wie durch die geschmackvolle und kostbare innere Auszierung, Erstaunen und Bewunderung. Sie ist inwendig und auswendig mit Marmor überzogen, und ihre runde doppelte Kuppel ist ein Meisterstück der Baukunst. Bey dieser Kirche steht der päpstliche Pallast, der Vatican, der so weitläufig ist, daß er 22 Höfe und über 11000 Zimmer enthält. Es werden darinn viele Seltenheiten aufbewahrt, besonders eine Sammlung der vorreflichsten Bildsäulen aus dem Alterthum; auch wird bey Pabstwahlern das Conclave in demselben eingerichtet. Nahe bey diesen Gebäuden stehet die Engelsburg, welches ursprünglich das Grabmal des Kaisers Hadrian war, aber wegen seiner außerordentlichen Stärke in eine Festung verwandelt worden ist. Das Capitolium, welches zu den Zeiten der Republik so berühmt war, besteht jetzt in einem Pallast mit einem erstaunlichen Vorrathe von alten Kunstwerken. Aber der alte ehrwürdige Senat ist bis auf einen einzigen Senator herunter gekommen, der hier wohnet und Gericht hält. Das Pantheon, oder, wie es wegen seiner runden Gestalt heißt, die Rotonda, ist das einzige Gebäude von den alten Römern, das noch ganz vorhanden ist, und jetzt eine Kirche. Diese hat keine Fenster, sondern das Licht kommt durch eine einzige Oeffnung in der Mitte des hohen und runden Gewölbes.

bes, womit sie bedeckt ist, wodurch also Regen und Schnee hinein fällt. Dies hindert aber nicht, daß die Kirche nicht eine der hellsten und schönsten seyn sollte; und zum Abfluß des Regenwassers hat der Fußboden in der Mitte ein Loch, und ist nach demselben zu abhängig. Die größten Künstler der neuen Zeit, die in Rom sterben, erhalten hier Ruhestätten und Denkmähler. (Die herrlichsten und berühmtesten Bildhauerarbeiten und Gemälde sind von den Franzosen nach Paris gebracht worden.)

C. Unter Italien besteht allein aus dem

Königreiche Neapel.

Es hat nebst Sicilien seinen eigenen König, der sich aber nicht von Neapel benennt, sondern den Titel König beyder Sicilien führt, worunter Neapel mit verstanden wird. Ein Prinz aus dem königlich spanischen Hause besitzt diese Königreiche erblich, und beherrscht sie unumschränkt.

Neapel ist eines der wärmsten Länder in Europa, und von außerordentlicher Fruchtbarkeit. Die vornehmsten Producte sind Wein, wovon einige Sorten zu den besten in der Welt gehören, edle Früchte und Obst von seltener Güte und Schönheit; Seide in großer Menge; und vortrefliche Viehzucht, besonders sind die neapolitanischen Pferde wegen ihrer Schönheit und Dauerhaftigkeit berühmt. Diese und viele andere Erzeugnisse werden in Menge ausgeführt.

Neapel hat einen feuerspendenden Berg, den Vesuv, nicht weit von der Hauptstadt, der für diese und für die ganze umliegende Gegend ein sehr gefährlicher Nachbar ist. Auch leidet das Königreich, beson-

sonders der südlichste Theil desselben, sehr oft von Erdbeben, die eine schreckliche Plage dieser Länder sind.

Neapel, eigentlich Neapolis, d. i. Neustadt, die Hauptstadt, von welcher das Reich seinen Namen hat, und die königliche Residenz, ist die größte Stadt in Italien, und liegt mit der einen Seite an einem Meerbusen, mit der andern an einem Berge hinan, daher sie die schönsten Prospective sowohl zeigt, als giebt. Sie ist wohlgebauet, doch nicht mit so vieler Pracht, als andere italienische Städte. Das schönste Gebäude ist der königliche Pallast. Die Kirchen sind mit den reichsten Kostbarkeiten überladen. In der Domkirche wird jährlich eine besondere aber gläubige Ceremonie mit dem Blute des heil. Januarius gemacht, der hier begraben liegt. Diese Hauptstadt ist auch die vornehmste Handelsstadt im Reiche. Die Gegend um die Stadt hat sehr viel Eigenes und Anziehendes. Am meisten reizen die Neugierde die vor vielen hundert Jahren verschütteten und versunkenen, und nun zum Theil wieder aufgegrabener Städte, aus welchen man eine vortrefliche Sammlung von Alterthümern zusammengebracht hat.

D. Die Inseln begreifen

Das Königreich Sicilien.

Sicilien ist die größte von allen Inseln des mittelländischen Meeres und Italiens, an dessen äußerster Spitze sie gegen Westen liegt, so daß nur eine schmale Meerenge sie von der Halbinsel Italiens trennt. Sie hat die Gestalt eines Dreiecks.

Sie hat mit Neapel Einen König, den König beyder Sicilien, welcher Sicilien durch einen Vice-König regieren läßt.

Die Insel ist sehr bergig und felsig; aber überaus warm und von ungemeiner Fruchtbarkeit, hauptsächlich an Getraide, vortreflichen Weinen, köstlichen Früchten, Baumöl und Seide, die sehr stark ausgeführt werden. Der feuer spendende Berg Aetna, einer der höchsten Berge in Europa, und die Erdbeben, thun hier oft vielen Schaden.

Palermo ist die Hauptstadt Siciliens und die Residenz des Vice-Königs, eine große, schöne und wohlgebaute Stadt auf der nördlichen Küste der Insel, mit einem Hafen. Das Rosalienfest welches unter sehr glänzenden Ceremonien hier gefeyert wird, ist berühmt.

Messina, eine große und schöne Stadt, wor von zwar der beste Theil durch ein heftiges Erdbeben im Jahr 1783 verwüstet, aber auch meist wieder hergestellt ist. Sie treibt starken Handel, und ihr vortreflicher Hafen wird von ausländischen Schiffen häufig besucht.

Das Königreich Sardinien.

Es besteht aus der Insel Sardinien, welche von Neapel gerade westlich liegt.

Dieses Königreich ist nicht so beträchtlich, wie die Länder, welche der König von Sardinien in Ober-Italien besitzt. Daher hält sich der König nicht in seinem Königreiche, sondern zu Turin, im Fürstenthum Piemont auf, und er hat fast nichts von Sardinien, als die Ehre König zu seyn.

Das

Das Land hat viele und hohe Berge, welche die Bitterung sehr veränderlich machen. Doch ist es nicht unfruchtbar.

Tagliari ist die Hauptstadt dieses kleinen Königreichs, mit einem Hafen.

Die Insel Malta

ist unter den kleinen Inseln Italiens die merkwürdigste. Sie liegt von Sicilien südlich, und ist das südlichste Land von ganz Italien.

Sie gehörte bisher dem Johanniter Ritterorden, der aus lauter Edelknechten besteht, welche zu einem beständigen Kriege mit den Türken und den Seeräubern verpflichtet sind. Sie besitzen noch in den meisten europäischen Ländern, namentlich auch in Deutschland, sehr ansehnliche Güter, welche Commensuren heißen; und von welchen die Ritter, als Commensuren, ihren Unterhalt haben. Die Insel Malta war ihr Hauptsitz, wovon sie gewöhnlich Malteser Ritter heißen. Der Großmeister des Ordens, welcher hier residirte, war Herr der Insel. Allein im Jahr 1798 übergab der Orden die Insel den Franzosen, denen sie die Engländer 1800 wieder abgenommen haben.

Die Insel besteht bloß aus einem Felsen, welchen man mit der Erde sehr sparsam umgibt. Doch bringt sie sehr viel Baumwolle, und ausser andern Südfrüchten, die besten Pomeranzen von der Welt hervor.